Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 152 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Montag, den 1. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Am Wrack der „Schwaben".

„. . . und bewundernd
Sieht er seine Werke untergeh'n."
(Schillers Glocke.)

Menschenwerk ist wieder einmal den Elementen zum Opfer gefallen, stolzes, erhabenes Menschenwerk. Dieselbe „Schwaben", für die es ein Spiel war, von Friedrichshafen nach Berlin, von Friedrichshafen nach Hamburg durch die Lüfte zu segeln, ist jetzt ein rauchgeschwärztes Wrack, ein Gewirr von halbzerschmolzenen Aluminiumstreben. Sie ist nicht etwa in schwerem Kampfe mit der entfesselten Natur zugrunde gegangen; nein, im Kampfe in den Lüften hätte sie gesiegt, denn mit ihren 19,3 Sekundenmetern Geschwindigkeit kann sie sich gegen rauhe Stürme halten, kann sie Gewitterböen auf und davon gehen. Die „Schwaben" war eben nicht in ihrem Element, sondern lag gefesselt am Boden, zerrte an ihren Ketten und riß sich Wunden — und in die Wunde kam ein winziges Tröpfchen Gift . . .

So etwa würde der Dichter den Vorgang schildern, als die „Schwaben" wie vom Blitz getroffen zusammenstürzte, während die helle Lohe emporschlug. Der Physiker erzählt dasselbe etwas trockener. Mit dem Bug war die „Schwaben", als die Böen sie an ihrer Ankerkette hin- und herwarfen, auf Grund gestoßen. Ein paar Spanten splittern, die Hülle der vordersten Gaszelle ist zerrissen, der Stoff knattert eine Sekunde im Winde und reibt sich. Genau so, wie der gestreichelten schwarzen Katze Funken aus dem Fell knistern, oder wie der Kamm, mit dem eine schöne Frau sich durch die Fülle der Haare fährt, eine leise elektrische Entladung zuwege bringt, so springt hier ein Fünkchen, ein winziges Fünkchen, zwischen den aneinander geriebenen Stoffen hervor. In dem reinen Wasserstoffgas würd es nicht zünden. Aber das Gas hat sich beim Ausströmen mit Luft vermischt, und dieses Gemenge, das man „Knallgas" nennt, ist in höchstem Grade explosibel: nun schießt eine Stichflamme heraus, und mit einem ungeheuren Donnerschlag explodieren sämtliche Gaszellen. Eine mächtige Feuerwolke erhebt sich leicht und vogelgleich in die Lüfte und zerstiebt, — die Seele der „Schwaben" ist dahin und unten am Boden liegt ein verkohlter, entstellter Leichnam.

Soldaten und Schiffe haben das gemeinsame Geschick, daß sie nicht immer an Altersschwäche sterben, sondern oft mitten im kräftigsten Alter auf dem Felde der Ehre bleiben. Unsere großen Gesellschaften wie Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd rechnen von vornherein mit einem bestimmten Prozentsatz von Verlusten und machen diese durch Selbstversicherung erträglich. Auch in der Luftfahrt müssen wir mit ähnlichen Verhältnissen rechnen und nicht etwa beim Untergang eines Fahrzeuges davon fabeln, daß es wohl „nicht richtig gebaut" sei oder daß die Luftfahrt überhaupt nichts tauge. Die stolze „Schwaben" ist dahin; aber ein noch stolzerer Luftkreuzer wird aus ihrer Asche erstehen. Rastlos geht es vorwärts — und nachdem der Mensch gelernt hat, gewaltige Stürme in den Lüften zu bestehen, wird er jetzt auch den winzigen Fünkchen zu Leibe gehen, wie in der Heilkunde den kleinsten Bazillen, und in diesem Kampfe wird er ebenso siegen, wie in hundert anderen. Inzwischen aber muß die Technik dafür sorgen, daß unsere Luftschiffe solchen Zufällen bei der Verankerung nicht mehr ausgesetzt sind; sie muß die Einfahrt in den schützenden Hafen, in die Halle, ihnen unter allen Umständen sichern, sei es, daß die Hallen drehbar gemacht werden, so daß man sie in den Wind einstellen kann, sei es, daß man sie in Kreuzform mit vier Eingängen erbaut oder die Einfahrt wenigstens trapezförmig erweitert.

„Dennoch!" Das ist ein Wort, das die größten Helden unserer Geschichte stets vor Augen gehabt haben, wenn es durch tiefe Nacht hindurchging und widriges Geschick ihnen jahrelange Arbeit zerschmetterte. Wir sehen sie bewundernd untergehen und klagen nicht, denn uns erhebt das Sophokleische Wort: „Vieles Gewaltige lebt, doch nichts Gewaltigeres, als der Mensch!" Und dieser Mensch mit seinem Geiste wird Herr werden über die Materie, über die Elemente, über das winzige Tröpfchen Gift, das die unterliegenden Elemente dem Luftriesen in die Ferse gespritzt haben . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Die Förderung der nationalen **Jugendpflege-Bestrebungen** betreffen Anordnungen, die jetzt von den Generalkommandos in Durchführung einer kriegsministeriellen Anweisung den Truppenteilen übermittelt worden sind. Danach kann Jugend-Wanderabteilungen und ihren Führern in Kasernen, Exerzierhäusern oder in anderen geeigneten militärfiskalischen Räumen Unterkunft gewährt werden, doch dürfen der Militärverwaltung durch die Unterbringung keinerlei Kosten entstehen. Im Einverständnis mit den Truppenkommandeuren steht einer Verpflegung durch Truppenküchen gegen Erstattung der Selbstkosten nichts entgegen. Den Vereinen können aus den Beständen auch gebrauchte Ausrüstungsstücke, wie Zeltbahnen, Kochgeschirre, Brotbeutel, wollene Decken leihweise, abgetragene auch käuflich zum Abschätzungswerte überlassen werden. Ferner wird den Jungdeutschland-Abteilungen die Benutzung der Militäreisenbahn zu ermäßigten Preisen, die Benutzung der Militär-Schwimm- und Badeanstalten, der Exerzierplätze und Turnhallen gestattet, desgleichen die Beteiligung als Zuschauer bei größeren Felddienstübungen und Paraden. Auch die Garnison-Lazarette, die Kasernen-Krankenstuben usw. dürfen in den Dienst der Jugendpflege durch Gewährung erster ärztlicher Hilfe bei Verletzungen und Erkrankungen gestellt werden. Vorbedingung für alle diese Vergünstigungen ist der Nachweis, daß sich der betreffende Jugendverein den nationalen Jugendpflege-Bestrebungen widmet.

✣ Die deutsch-französischen **Kongoverhandlungen** in Bern schreiten rüstig fort. Die französische Regierung erklärt, daß der Abschluß der Unterhandlungen Ende nächster Woche zu erwarten sei. Die Herren v. d. Lancken und Conty haben eine Formel für die Modalitäten gefunden, die bei der Übergabe der von Frankreich abgetretenen Territorien zur Anwendung kommen soll. Die Frage der Kongo-Konzessionen dürfte ebenfalls demnächst in zufriedenstellender Weise ihre Erledigung finden.

✣ **Der innere deutsche Telephonverkehr brachte im Jahre 1910 über 27½ Millionen Mark. Der Ertrag des internationalen Verkehrs überschritt 10½ Millionen Mark. Es ist dies der Betrag, der nach Abrechnung mit den fremden Verwaltungen an Deutschland vom Ausland entrichtet wird.** Da unser Vaterland im Herzen von Europa liegt, so ist sein Durchgangsverkehr weit größer als der der meisten anderen Länder.

✣ Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird auf seiner **Rußlandreise**, die er im unmittelbaren Anschluß an die Kaiser-Entrevue in den finnischen Schären unternimmt, Petersburg, Moskau und Warschau besuchen. In Petersburg wird er eine Begegnung mit Ssasonow haben, der ihm zu Ehren ein Diner veranstaltet. Herr v. Bethmann Hollweg wird wahrscheinlich bei seinem Vetter, dem deutschen Botschafter in Petersburg, absteigen. Für den Besuch der genannten drei Städte ist eine Woche in Aussicht genommen.

Türkei.

✕ In Konstantinopel ist die Stimmung wegen der **Militärrevolte** in Albanien und Mazedonien recht beklommen. Dazu kommt, daß unter den türkischen Truppen in Smyrna schwere Meutereien vorgekommen sind, daß den Türken in Arabien eine Niederlage nach der andern durch Said Idris bereitet wird und daß von den Inseln im Archipel auch wenig Erfreuliches zu melden ist. Nach außen hin wird jedoch alles als belanglos hingestellt. Soviel steht fest, daß die Regierung der Armee nicht mehr sicher ist, denn diese will sich nicht als blindes Werkzeug des jungtürkischen Komitees gebrauchen lassen.

Aus In- und Ausland.

Wiesbaden, 28. Juni. Die Stadt beabsichtigt das naheliegende luxemburgische Jagdschloß Platte für zwei Millionen Mark anzukaufen und als Kaiserliches Schloß einzurichten.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Für den Posten des Oberbürgermeisters, der durch den Rücktritt Dr. Adickes frei wird, ist der Oberbürgermeister in Barmen, Georg Voigt, in Aussicht genommen.

Wien, 28. Juni. Auch das Herrenhaus hat das Wehrgesetz einstimmig angenommen.

Paris, 28. Juni. In den französischen Häfen droht nunmehr, nachdem die Reeder den Regierungsvorschlag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts abgelehnt haben, ein allgemeiner Sympathiestreik der Dockarbeiter auszubrechen.

Petersburg, 28. Juni. Der französische Botschafter am russischen Hofe, Louis, hatte eine lange Unterredung mit dem Zaren, die äußerst herzlich war. Gerüchte von einer Versetzung des russischen Botschafters in Paris, Iswolsky, sind unbegründet.

Lissabon, 28. Juni. Als die Deputiertenkammer über den Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung des Antimilitarismus und des Antipatriotismus beriet, kam es zwischen einzelnen Abgeordneten zu lebhaften Auseinandersetzungen und schließlich zu Faustkämpfen. Der Entwurf wurde angenommen.

Ein Führer seines Volkes.

Lobrede Lord Haldanes auf Kaiser Wilhelm.

Der frühere englische Kriegsminister, jetzige Lordkanzler Haldane sowie der neue deutsche Botschafter in London, Freiherr Marschall von Bieberstein, nahmen an einem Festessen der Gesellschaft des deutschen Hospitals in London teil. Lordkanzler Haldane ist bekanntlich ein großer Freund Deutschlands, sagt man doch, daß man ihn deshalb vom Kriegsministerium entfernt und zum Lord-

Was das Leben nimmt

Roman von Vilma Lindhé.

17 (Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

„Auf die Bühne."

Auf dem Heimwege sprach Frau Holm sehr angeregt über das Stück und die Schauspieler.

„Geh' nicht so schnell, Eva!" bat sie. „Du läufst ja förmlich."

Eva blieb stehen. Sie war so erregt, daß sie kein Wort zu äußern gewagt hätte, selbst wenn sie es vermocht hätte. Nun aber preßte ihr der Schmerz die Kehle zusammen.

„In dem Stück ist viel Großes und Schönes gesagt", fuhr Frau Holm fort. „Daß man es vorziehen kann, seine Jugendliebe lebenslang als holde Erinnerung zu wahren, anstatt sie herabziehen zu lassen, das verstehe ich. Aber hätte Ibsen dieses Stück jetzt geschrieben, so würde er für Schwanhild andere Auswege gefunden haben. Heutzutage braucht die Frau sich nicht zu verheiraten, um versorgt zu sein und sich nicht mit einem ehrenhaften Manne zu vermählen, wenn sie eines andern Bild im Herzen trägt. Es würde sich auch keiner damit begnügen wie Guldstad. Gott sei Dank, Kind, daß du in einer Zeit lebst, wo den Frauen soviel mehr Rechte und Aussichten eingeräumt sind als in den Tagen meiner Jugend."

* * *

„Mama", sagte Eva beim Frühstück, „ich kann heute nicht Stunden geben."

„Fühlst du dich nicht wohl?" fragte Frau Holm besorgt.

„Nein, aber ich habe eine schlaflose Nacht gehabt."

„Dann muß Minna die Absage bestellen", entgegnete Frau Holm, die bereits am Abend zuvor gemerkt hatte, daß Eva durch irgend etwas aus ihrer Ruhe gebracht worden war.

Eva wartete von Stunde zu Stunde, und je weiter der Tag vorschritt, desto größer wurde ihre Verzweiflung. Einen Augenblick kam ihr der Gedanke, zu Helene zu gehen, um zu hören, was diese wußte, doch ihr Stolz gestattete es nicht, und dann konnte er auch kommen, während sie fort war. Kam er nicht bis zur Theaterzeit, so kam er an diesem Tage überhaupt nicht mehr, das war ihr klar.

Kurz vor sieben Uhr erschien sie, zum Ausgehen angekleidet, im Wohnzimmer.

„Ich gehe auch heute ins Theater, Mama."

„Allein?" — „Ja."

„Das ist nicht schicklich."

„Danach kann ich nicht fragen."

„Wo wirst du sitzen?"

„Wo ich Platz finde. Laß Minna mich abholen. Adieu, Mamachen, sei nicht ängstlich!" Die letzten Worte klangen so sanft und liebevoll nach dem harten Tonfall ihrer vorausgehenden Bemerkungen.

Das Haus war ausverkauft, und Eva erhielt eines der letzten Billetts im zweiten Rang.

Von ihrem verborgenen Platze aus vermochte sie wenig zu sehen; doch schließlich entdeckte sie Kurt in der ersten Reihe des Parketts, just als er sich umwandte, um das Publikum zu mustern.

Der Lichtschein fiel voll auf sein Gesicht, und wenn er den Blick zum zweiten Rang hob, hatte sie das Gefühl, als begegneten ihre Augen einander.

Der Beifall war stärker, als am Abend zuvor, nun aber sah sie mit anderen Augen und dachte an die Bemerkung einer der Morgenzeitungen, daß Schwanhild sich davor hüten möge, mit dem Publikum zu spielen.

Eva ging, ehe der Vorhang fiel, und eilte die Treppen hinab in den Parkettkorridor. Als sie dort anlangte, wurden die Türen von der hinausströmenden Menge geöffnet, und so angestrengt sie auch spähte, vermochte sie den Gesuchten nicht zu entdecken.

Sie war die letzte, die das Theater verließ, und es war beinahe menschenleer draußen. Dennoch zögerte sie immer noch.

„Ich glaubte wirklich schon, Sie wollen über Nacht hier bleiben", sagte Minna, die hart an der Straßentür Posto gefaßt hatte und tüchtig gepufft und gestoßen worden war, in ärgerlichem Ton.

„Kommen Sie ein paar Schritte nach dieser Seite!" bat Eva.

„Frau Doktor war schon unruhig. Es ist auch zu toll, allein ins Theater zu gehen", räsonierte Minna, die über Evas Ausbleiben selbst ängstlich gewesen war.

„Minna!" klang es so verzweifelt und flehend an ihr Ohr, daß ihr Herz erweicht wurde, und sie gingen draußen hin und her, bis die Künstler an ihrem Privatausgange sichtbar wurden.

Dort! — — — Helenes schlanke Gestalt war nicht zu verkennen, und noch weniger er, der neben ihr ging.

Wären sie allein gewesen, so wäre sie auf sie zugeeilt, doch ihnen auf dem Fuße folgten noch eine Dame und zwei Herren.

„Wohin befehlen die Damen — zu Rosello oder Kosinsky?" fragte einer der Herren.

„Rosello, und hinterher Kaffee in der Grotte, wie?" fragte Helene, zu Helmar gewandt.

„In solcher Gesellschaft ist das Wo mir absolut gleichgültig", klang es ihr zurück.

* * *

Alles war besser als die Ungewißheit.

Am nächsten Vormittag gegen elf Uhr ging Eva zu Helene.

„Das gnädige Fräulein ist noch nicht aufgestanden; sie pflegt immer lange zu schlafen und ist erst gegen Morgen nach Hause gekommen", hieß es.

„Ich kann warten."

Eva wurde in ein Zimmer geführt, dessen elegantes Mobiliar zum Teil mit umhergeworfenen Kleidungsstücken, Schmuckgegenständen, Blumen und Zeitungen bedeckt war. Auf einem Tische lagen zwei halbverwelkte Buketts mit langherabhängenden Seidenbändern.

Sie legte den Hut ab und öffnete den Mantel. Es lag etwas Schlichtes, Ernstes und Würdevolles über ihr, das mit ihrer Umgebung seltsam kontrastierte.

Eine Weile darauf erschien das Mädchen mit dem Bescheid, daß Helene wach sei und Eva bitten lasse, näher zu treten.

Bei ihrem Eintritt war diese frappiert von der Schönheit des feinen, auf den spitzenbesetzten Kissen ruhenden Kopfes.

„Du kommst früh, oder ist es vielleicht schon spät?" fragte Helene gähnend.

„Der Tag ist bereits ziemlich vorgeschritten."

Helene lachte. „Für dich ja. Nun, was sagst du dazu?" — „Nichts."

„Das ist nicht viel. Gut, daß die Allgemeinheit und die Zeitungen mehr zu sagen haben . . . Wenn du wüßtest! . . . Ich kann nur sagen: „Es ist so spannend!" Mehr als ich glaubte. Ah! . . . Weinst du?"

„Ich weiß, daß ich es nicht hindern kann, daß . . . Ach, wär' ich wie du!"

„Wie ich?" — Eva hatte ihren Zweck momentan vergessen gehabt.

„Kurt ist hier", sagte sie.

„Gewesen. Er ist heute früh abgereist."

„Abgereist?"

„Gerate nicht so außer dir!" — „Abgereist? Ohne mich

(Fortsetzung folgt).

kanzler „befördert" habe. Jetzt ist es weniger auffällig, wenn er seiner Vorliebe für Deutschland nachgibt. Das hat er denn auch bei diesem Bankett getan. Er hielt eine Festrede, in welcher er ausführte:

„Der Deutsche Kaiser ist etwas mehr als ein Kaiser; er ist ein Mann und ein großer Mann. Er ist von den Göttern mit den höchsten Gaben beschenkt worden, die sie verleihen können. Er besitzt Geist, er ist ein wahrer Führer seines Volkes, ein Führer sowohl im Geist als in der Tat. Er hat das deutsche Volk fast ein Vierteljahrhundert geleitet und er hat den Frieden unverletzt bewahrt. Nach allen Richtungen hin ist seine Betätigung bemerkenswert gewesen. Er hat seinem Lande die vorzügliche Flotte gegeben, die wir Engländer, die wir etwas vom Flottenwesen verstehen, bewundern. Er hat die Traditionen der größten Armee der Welt bewahrt, und er ist nicht minder groß in den Künsten des Friedens, wie z. B. im Unterrichtswesen und in der Sozialpolitik. Die Geschichte wird auf seine Regierung als auf eine Epoche zurückschauen, die für die deutsche Nation auf allen Gebieten intellektueller und moralischer Tätigkeit bemerkenswert war.

In den letzten Jahren sind Deutschland und England einander viel ähnlicher geworden. Auch Deutschland ist eine große handeltreibende Nation geworden. Es hat die praktischen Eigenschaften entwickelt, die die englische Rasse auszeichnen. Und indem die beiden Völker einander näher kamen, entstand ein gewisses Maß von Friktionen und Rivalität. Diese Rivalität sollte keinen Stachel haben. Sie sollte dazu dienen, die Welt besser zu machen. Das ist eine Auffassung, die vom Kaiser durchaus geteilt wird. Freilich stemmen sich uns allerlei widerstrebende Elemente entgegen. Der deutsche Botschafter und ich wissen das, aber wir leben in einer Zeit, die uns zu mancherlei Hoffnungen berechtigt. Was mich mit großer Hoffnung erfüllt, ist, daß von den Monarchen der verschiedenen Nationen dem einen die Sache der friedfertigen Fortentwicklung ebensosehr am Herzen liegt wie dem andern."

Lord Haldane gedachte auch des Kaisers Franz Josef von Österreich und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf beide Monarchen. Er nahm später noch einmal das Wort und betonte, daß er einen beträchtlichen Teil seines Lebens zum Studium der deutschen Literatur, Philosophie und Verwaltung verwandt habe. Jetzt als Großsiegelbewahrer dürfe er nicht mehr außer Landes gehen, also auch nicht nach Deutschland reisen. Er müsse daher warten, bis die große und gute Regierung, deren Mitglied er sei, wie andere menschliche Einrichtungen zu Fall käme. Diese Redewendung erzeugte große Heiterkeit. Lord Haldane wurden stürmische Ovationen dargebracht.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 1. Juli 1912

1714 Komponist Christoph Gluck in Weidenwang geb. — 1724 Dichter Friedrich Klopstock in Quedlinburg geb. — 1778 Französischer Schriftsteller und Philosoph Jean Jacques Rousseau in Ermenonville gest. — 1795 Jugendschriftsteller Gustav Nieritz in Dresden geb. — 1804 Französische Schriftstellerin George Sand in Paris geb. — 1843 Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann, in Paris gest. — 1896 Theologe Rudolf Kögel in Berlin gest. — 1911 Musikdirigent Felix Mottl in München gest.

□ **Himmelserscheinungen im Juli.** Der Höhepunkt des Jahres ist überschritten. Zunächst langsam, bald aber schneller nimmt die Tageslänge ab. Beträgt sie am 1. noch 16 Stunden 41 Minuten, so haben wir am 31. nur noch eine solche von 15 Stunden 33 Minuten zu verzeichnen; die Abnahme beträgt somit insgesamt 1 Stunde 8 Minuten. Am 23. morgens 7 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen. — Der Mond steht zu Beginn des Monats noch als fast volle Scheibe am Himmel. Am 7. abends 6 Uhr erreicht unser Trabant das letzte Viertel und am 14. nachmittags 2 Uhr verschwindet er als Neumond vollständig. Einige Tage später wird er wieder als zunehmende Sichel sichtbar. Am 21. vormittags 6 Uhr erreicht er das erste Viertel, und am 29. morgens 5 Uhr haben wir wieder Vollmond. In Erdferne steht der Mond am 2. und 29., in Erdnähe am 15. — Über die Planetenerscheinungen ist folgendes mitzuteilen: Merkur bleibt auch in diesem Monat unsichtbar. Die Venus, die am 6. d. M. Abendstern wird, ist nicht zu beobachten. Der Mars ist nur noch in den ersten Tagen des Monats wenige Minuten sichtbar und verschwindet dann vollkommen. Jupiter ist rückläufig im Zeichen des Skorpions zu finden; Ende des Monats geht er bereits vor Mitternacht unter. Saturn steht rechtläufig im Zeichen des Stiers; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt von 15 Minuten bis auf über 3 Stunden zu. — Die hellen Nächte finden Mitte des Monats ihren Abschluß. — Der Juli pflegt uns die größte Hitze des Jahres zu bringen. Auch in diesem Jahre scheint er uns mit recht hohen Temperaturen beglücken zu wollen. Immerhin scheint der Witterungscharakter dieses Sommers von demjenigen des vergangenen Jahres insofern verschieden zu sein, daß wir trotz eines recht warmen Sommers nicht wieder eine so verderbliche Dürre zu erwarten haben. Vielmehr zeigt der Sommer, was man allgemein erwartet, das Gepräge einer gewitterreichen Periode.

—* **Grüne Gemüse sollten jetzt den Mittagstisch beladen, wenn auch freilich der Nährwert solch pflanzlicher Kost verhältnismäßig nur gering ist.** Unsere grünen Gemüse bestehen meist aus Wasser, ihr Eiweiß-, Fett- und Stärkegehalt ist dagegen ein minimaler. Reicher aber ist ihr Salz- und Aschegehalt, und diese Materialien sind dem menschlichen Körper zu seinem Bestande unentbehrlich. Die grünen Gemüse namentlich der Spinat, zeichnen sich ferner durch ihren Eisengehalt aus. Sie werden daher vielfach Blutarmen als blutbildendes Mittel empfohlen. Schon aus diesem Grunde verdienen die Gemüse Berücksichtigung in der Ernährung. Noch mehr ist dies der Fall, weil sie durch ihren Gehalt an Würzstoffen als Geschmackreize wirken und die Verdauungssäfte anregen. Das trockenste, saftlosenste Suppenfleisch wird genießbar, wenn es zusammen mit einem kräftigen, schmackhaften Gemüse genossen wird. Junge Gemüse junge Erbsen, Bohnen, Spargel, Blumenkohl usw. sind ferner leicht verdaulich. Sie können daher auch in der Krankenkost und bei Magenleiden verabreicht werden.

—* Der Westfälische Städtetag soll verschoben werden. Der Magistrat der Stadt Witten hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, dem Vorstande des Westfälischen Städtetages vorzuschlagen; den auf dem 5. und 6. Juli einberufenen 34. Städtetag wegen der Typhuserkrankungen auf Ende September zu verlegen. Der Vorstand des Städtetags tritt heute zu einer Sitzung zusammen und wird diesem Beschluß beitreten.

+ **Halver**, 1. Juli. Der hiesige Blaukreuzverein machte gestern nachmittag einen Familienausflug nach Schmidtsiepen bei Oberbrügge. Unter schönen Buchen hatte man dort eine Anzahl Tische und Bänke errichtet wo nach Belieben Kaffee, Limonade und Kuchen reichlich gedeckt war. Es begann dann bald ein munteres Leben im Wald und auf der angrenzenden Wiese durch allerlei muntere Spiele, an denen sich Groß und Klein in der schönsten Weise beteiligten. Frische Gesänge der Kinder, sowie kurze Deklamationen, Posaunenvorträge und eine kurze Ansprache des Vereinsvorsitzenden gaben der Feier die rechte Weihe. Nur zu schnell verpflogen die schönen Stunden und mit herzlichem Dank gegen Gott für den schönen, vom Regen ungetrübten, Nachmittag ging es dann mit Sang und Klang wieder der Heimat zu.

Brügge, 29. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde heute früh 9 Uhr ein Weichensteller von einem Güterzuge überfahren und getötet. Er hinterläßt Frau und vier kleine Kinder.

+ **Kierspe-Bhf.**, 29. Juni. Von einem schweren Schicksalsschlage wurde die Familie Berges im Hülloch heute betroffen. Von Lüdenscheid traf nämlich am Vormittag die Nachricht ein, daß ihr Sohn in vergangener Nacht sich durch ein Schuß getötet und seine Frau schwer verletzt habe, sodaß ihre Ueberführung ins städtische Krankenhaus notwendig geworden sei. Herr Berges jr. war seit vorigem Jahre verheiratet und betrieb seit dem 1. Januar ds. Js. eine Metzgerei in Lüdenscheid. Was den Mann zu dieser unseligen Tat getrieben hat, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Den Angehörigen wird ob dieses traurigen Falles allseitige Teilnahme entgegengebracht.

+ **Kierspe-Bf.**, 29. Juni. Einen seltenen Fang machte Herr Koch zu Neuebrücke in vergangener Nacht. Gegen Mitternacht weckt ihn vom Geflügelstall her ein klägliches Geschrei. Nichts Gutes ahnend springt er auf und muß zu seinem Leidwesen sehen, daß Meister Fuchs eingebrochen und bereits einige junge Enten und Gänse gemordet hat. Doch siehe, da sitzt ja der freche Räuber noch geduckt in einer Ecke! Ein geschickter Griff, und Reinecke ist gefangen! Jetzt sitzt er im Käfig von groß und klein neugierig betrachtet und muß es geduldig über sich ergehen lassen, daß man ihm schadenfroh und spöttisch zuruft: „Liebes Füchslein, laß Dir raten, sei nur ja kein Dieb; nimm — du brauchst nicht Gänsebraten — mit der Maus vorlieb!"

—r **Hagen**, 28. Juni. Eine blutige Schlägerei großen Stils spielte sich am 28. Januar d. Js. in der Nähe der Friedrichslust ab. Vor der hiesigen Strafkammer fand die Sache heute ihr Nachspiel und hatten sich wegen schwerer Körperverletzung folgende Personen zu verantworten: Arbeiter W. B., Presser C. K., Presser G. K., Schleifer A. B., Schmied F. W., sämtliche aus Hagen und Bohrer W. D. aus Haspe. Bei der Schlägerei, bei der das Blut in Strömen floß, hatten sich zwei Parteien gebildet. Zu der einen Partei gehörten Br. und W., zu der anderen K. und B., der Bohrer D. wurde erst im Laufe der Schlägerei in diese verwickelt. Der Hauptschuldige in der Affäre, ein gewisser H. B., ist flüchtig und konnte sein Aufenthaltsort bisher noch nicht ausfindig gemacht werden. Am Sonntag, den 28. Januar fand im Lokal „Friedrichslust eine Tanzlustbarkeit statt, an der sich auch die genannten Personen beteiligten. Zwischen beiden Parteien bestand schon seit längerer Zeit Feindschaft und so flogen auch an dem Abend beleidigende Worte hin und her. Als schließlich das Wortgefecht in Tätlichkeiten auszuarten drohte, stiftete der dort dienstuende Polizeibeamte Frieden, jedoch bald darauf sah sich der Wirt genötigt, die beiden K. an die Luft zu setzen. B. entfernte sich ebenfalls aus dem Lokal und draußen erhielt er von W. ein paar Ohrfeigen, die er jedoch ruhig einsteckte. Als W. sich kurz darauf auf dem Heimwege befand, wurde er plötzlich in der Nähe des Friedhofsweges von einem Manne, der sich hinter einem Baum verborgen gehalten hatte, angefallen; der Strolch versetzte ihm zwei Stiche ins Auge. W. stürzte besinnungslos zusammen, wurde von seinem Freunde G. aufgehoben und fortgeschafft. Das rechte Auge hat der Verletzte infolge der Stiche verloren. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf B., jedoch behauptet dieser, während der Zeit noch in der Wirtschaft gewesen zu sein. Inzwischen hatten auch W. B., und H. B. das Tanzlokal verlassen und plötzlich war am Friedhofswege die schönste Keilerei im Gange. Ungefähr 15 Personen beteiligten sich an der Schlacht und als drei herbeieilende Polizeibeamte die Kämpfenden trennte, floß das Blut schon reichlich. Der Arbeiter F., der mit der ganzen Sache eigentlich garnichts zu tun hatte, lag am Boden. Auf ihm kniete D. und stach auf ihn ein; drei Messerstiche erhielt F. in den Rücken. Von dem Flüchtigen H. B. wurde er dann noch derartig bearbeitet, daß das Fleisch ihn im Gesicht herabging. W. B. erhielt von C. K. mittels einer Eisenstange derartig eins über die Nase, daß diese heute noch nicht ihre natürliche Richtung wiedergefunden hat. Die übrigen bearbeiteten sich gegenseitig mit Stöcken und zwar gründlich. Ob B. den W. gestochen hat, konnte heute nicht festgestellt werden und wurde die Sache von der heutigen, zwecks Ladung neuer Zeugen, getrennt. Der Mitangeklagte W. wurde freigesprochen. Das Urteil des Gerichts gegen die übrigen Angeklagten lautete folgendermaßen: W. B. 5 Monate Gefängnis; C. K. 6 Monate Gefängnis; G. K. 4 Monate und D. 1 Jahr Gefängnis. Der Andrang zu der Verhandlung war ein enormer, sodaß die Polizei Ordnung herstellen mußte. Besonders die holde Weiblichkeit war stark vertreten.

Wipperfürth, 29. Juni. Als der 12 Jahre alte Sohn des Landwirts E. Bösch am Kreuzberg in einem Walde Heidelbeeren suchte, wurde er von einem unbekannten Jäger angeschossen und durch die Schrotkugeln an dem linken Oberschenkel sowie in der linken Seite verletzt. Der unvorsichtige Schütze konnte nicht ermittelt werden.

Remscheid, 29. Juni. Heute wurde das neuerbaute städtische Strandbad im Eschbachtal seiner Bestimmung übergeben. Es liegt neben der Pumpstation des Remscheider Wasserwerks, das die Füllung der Badebecken besorgt. Mit Hilfe der Dampfkesselanlage in der Pumpstation kann selbst an kühlen Tagen die Wärme des Badewassers ständig auf 21 Grad Celsius erhalten werden. Auch in klimatischer Hinsicht hat das Strandbad, von Bergen und Wäldern gegen Winde geschützt, einen vorzüglichen Platz. Es besteht aus drei Wasserbecken. Die beiden kleineren jedes 20×25 Quadratmeter Fläche umfassend, haben 1,60 Meter Wassertiefe. Das eine ist als Herrenbad, das andere als Damenbad bestimmt. Zwischen ihnen liegt das Famlien- und Schwimmbad, ein 135 Meter langes Becken, dessen tiefster, nur geübten Schwimmern zugänglicher Teil abgegrenzt und mehrere Meter tief ausgehoben ist. Alle drei Becken haben Betonbelag; sie können also stets sauber gehalten werden, und das umsomehr, da für die Anlage täglich tausend Kubikmeter frisches Wasser verfügbar sind. In der nächsten Umgebung hat man Einrichtungen für Sonnen- und Luftbäder geschaffen. Den Badestrand bedeckt in beträchtlicher Breite eine tiefe Sandschicht. Strandkörbe und Strandzelte werden dort Aufstellung finden.

Köln, 29. Juni. Der unter dem Verdacht, an dem Diebstahl der Kaiserkette beteiligt zu sein, verhaftete Franz Baier machte dem Untersuchungsrichter folgende Angaben: Er habe vor einiger Zeit mit den beiden Komplicen den Einbruch beschlossen, der von Hochgeschurz angeregt worden sei. Er habe aber auf der Strecke Bonn—Köln Motordefekte gehabt und sei deshalb nicht rechtzeitig in Köln angelangt, um an dem Einbruch teilnehmen zu können. An dem fraglichen Morgen habe er seine beiden Spießgesellen gesucht, sie aber nirgends gefunden. Die Kriminalpolizei verhaftete weiter die 20jährige Schwester des Hochgeschurz unter dem Verdachte der Hehlerei. Sie ist die Geliebte des festgenommenen Baier, der sich im Gefängnis wieder geisteskrank stellt.

Limburg, 28. Juni. In Wilsenroth fiel ein Landwirt beim Mähen an einer Böschung in die Sense, die ihm durch den Leib drang. Er zog sie selbst heraus und starb nach wenigen Minuten. — In Huppert bei Laufenfelden wurde eine Mutter mit ihrer Tochter in Haft genommen. Die Tochter hat im Frühjahr ihr uneehelich geborenes Kind im Walde vergraben; die Mutter soll von dem Verbrechen gewußt haben.

Alte Bauernhäuser im südlichen Westfalen.

(Nachdruck verboten.)

Der Baukunst unserer Vorfahren wendet sich heute das allgemeine Interesse wieder in hohem Maße zu. Gar nicht fern aber liegt die Zeit, in der man die alten Vorbilder gut entbehren zu können glaubte. Die überraschend schnelle Entwicklung moderner Bautechnik hatte der Architektur den Stempel oder Gleichmacherei aufgedrückt. Das anheimelnde Aussehen der Bauten wurde dem sogenannten Nützlichkeitsprinzip zum Opfer gebracht. Städtische Bauweise wurde ohne alle Bedenken von dem platten Lande übernommen, und gewaltige Steinkästen mit kahlen Brandmauern erhoben sich marktschreierisch in den entlegensten Dörfern. Erst allmählich gewahrten dann aufmerksame Beobachter mit Schrecken, welche Verschandelung dem Landschaftsbilde drohte, wenn es bei der Errichtung von Bauwerken an jeder Rücksichtnahme auf die natürliche Umgebung mangelte. Bei dem Bestreben, der ländlichen Baukunst wieder gute Anregungen zu verschaffen, lenkten sich die Blicke dann ganz von selbst auf die Häuser unserer Altvorderen, die ein harmonischer Zusammenschluß mit der Landschaft verband. Es ist als ein großes Glück zu preisen, daß unser Vaterland noch eine stattliche Zahl schöner, alter Bauernhäuser besitzt, aus deren kerniger Eigenart künstlerisches Empfinden spricht. Natürlich wäre es grundfalsch, wenn man ein gedankenloses Nachahmen solcher Bilder befürworten wollte. Unsere Ansprüche an die Wohnung haben sich im Laufe der Jahre ganz erheblich geändert. Dem Wandel der Zeiten muß, wie überall, so auch im Bauwesen Rechnung getragen werden. Deshalb können wir aber doch gar mancherlei von den alten biederen Handwerksmeistern lernen. Peter Jessen sagt mit Recht: „Gerade die schlichten, einfachen, anspruchslosen Werke der alten ländlichen Kunst sind aus den gegebenen Bedingungen gewachsen, aus dem heimischen nächstliegenden Material, aus ehrlicher Handwerkstechnik, aus den Ansprüchen des Klimas, des Bodens und der Wirtschaft, aus lebhaftem Formengefühl."

Die bauliche Eigenart der verschiedenen deutschen Gaue tritt uns auf Schritt und Tritt entgegen. Vielfach fällt die Grenze eines Baustils mit der alten Stammesgrenze zusammen. Gar oft sind die Unterschiede aber auch durch Landschaft und Klima bedingt. Die Ebene hat vielfach eine andere Bauart hervorgebracht als das Gebirge, weil die von der Natur gebotenen Baustoffe andere Beschaffenheit zeigen. Es ist deshalb nicht befremdlich, daß Bezirke mit abwechselungsreicher Bodengestaltung auch bezüglich ihrer Baustile ein buntscheckiges Bild darbieten. Bedeutend schärfer werden die Kontraste aber noch hervortreten, wenn die Bevölkerung verschiedenen Stämmen angehört. Solchen Verhältnissen begegnen wir im südlichen Westfalen. Der sanft ansteigende Hellweg mit vorwiegend ebenem Charakter stößt hier an das bergische Sauerland, dessen höchster Kamm, das Rothaargebirge, die alte Stammesgrenze zwischen Sachsen und Franken bildet. Im Flachlande sowohl als auch im Gebirge herrscht der Fachwerkbau vor. Auf den Mangel an geeigneten Bruchsteinen ist diese Tatsache wohl nicht zurückzuführen, denn abgesehen von den Werksteinbänken des Sauerländer Schiefergebirges besitzt auch der Hellweg in den grünen Sandsteinen der Kreideformation ein vorzügliches Material, das von den Altvorderen mit Vorliebe bei Kirchenbauten verwandt worden ist. Auch kann man nicht annehmen, daß den ländlichen Handwerkern die Bearbeitung von Bausteinen zu große Schwierigkeiten bereitet hätte, da so mancher schöne Denkstein auf dörflichen Friedhöfen von guter Steinmetzkunst Zeugnis ablegt. In den meisten Fällen wird wohl bei dem Fachwerkbau der Kostenaufwand geringer gewesen sein; auch mag die Tradition der germanischen Stämme zu seinen Gunsten gesprochen haben. Bei älteren Fachwerkhäusern sind die Gefache zwischen Pfosten und Querriegeln mit Lehm ausgefüllt, der durch aufrechtstehende Holzleisten und dazwischen geflochtene Weidenruten gehalten wird. An jüngeren Häusern tritt an die Stelle dieser Methode die Ausmauerung mit Ziegelsteinen. Rohe Lehmwände sieht man nur noch selten, meistens sind sie mit Verputz versehen und mit Kalk übertüncht.

Die verschiedenen Räumlichkeiten, welche der bäuerliche Betrieb erfordert, sind gewöhnlich unter einem Dache vereinigt. Auch in den südlichen Kreisen, Wittgenstein und Siegen, trifft man diese niedersächsische Bauart noch recht häufig, wenn sich auch hier schon mannigfache Uebergänge zu dem fränkischen Gehöft finden, in dem Scheune, Stall und Wohnraum getrennt sind. Der Grundriß eines sochen Einheitshauses stellt sich als ein langgestrecktes Rechteck dar, das durch eine Parallele zu den kurzen Giebelseiten in zwei ungleich große Teile gegliedert wird. Der kleinere Teil umfaßt die Wohnräume, während der größere Wirtschaftszwecken dient. Der letztere enthält die große Diele oder Deele und die beider-

seitig anstoßenden Ställe. Ueber dem Ganzen liegt unter einem umfangreichen, hohen Dach der große Speicherraum. Im Gegensatz zu dem niedersächsischen Bauernhause des Nordens sind die Wohnräume gewöhnlich in zwei Stockwerken angeordnet. Auch ist heute wohl durchweg eine Scheidewand zwischen der Diele und dem Küchenraum vorhanden. Der letztere reichte ursprünglich ebenso wie die Diele bis zum Dach, das heißt, durch die beiden Stockwerke der Wohnräume. Als das offene Herdfeuer dann in Fortfall kam, wurden aus der Küche durch eine eingelegte Balkendecke vielfach zwei Räume hergestellt. Der alte Rauchfang ist gewöhnlich erhalten geblieben, wenn auch nicht in der ursprünglichen Größe. Im Platt der Grafschaft Mark führt er den Namen „Bausen". Als seitliche Einfassung der alten Feuerstelle dienen manchmal zwei Steinpfeiler, die eingehauen die Jahreszahl der Erbauung des Hauses, sowie die Namen der Erbauer enthalten.

Zeigen sich in der inneren Einrichtung keine sehr bemerkenswerten Unterschiede, so ist das bezüglich der äußeren Gestaltung schon weit mehr der Fall. Beim Betrachten einer alten Dorfsiedelung werden uns zunächst Dächer und Giebel auffallen, die aus üppigem Grün hervorlugen. Die Dachfriste befinden sich gewöhnlich in gleicher Höhe, sofern noch kein moderner Wolkenkratzer das Gesamtbild stört. Die moosbewachsenen, alten Strohdächer, die so ehrwürdig dreinschauen und eine so trauliche und behagliche Stimmung um sich verbreiten, daß man gleich unter ihrem Schutze wohnen möchte, werden leider immer seltener. Es wäre sehr zu wünschen, daß für die neue Methode der feuersicheren Strohbedachung, die sich ja in Worpswede gut bewährt hat, auch bei uns Stimmung gemacht würde, um ein gänzliches Aussterben dieser schönen Dächer zu verhüten. Verhältnismäßig häufig begegnet man dem Strohdach noch im märkischen Sauerlande, an den Hängen des Ebbegebirges und in Umgebung von Lüdenscheid. Mitunter trifft man hier auch das sogenannte Walmdach, eine Form, die ja im nördlichen Flachlande allgemein verbreitet ist. Die Giebelwände sind dann oben abgeschrägt und in das Dach einbezogen. Durch diese Abrundung der Formen wird das Haus im allgemeinen an Ausdruck gewinnen. Oft zeigt das Dach einen kleinen Ausbau, einen sogenannten Ausstich, durch den man von der Breitseite Vorräte nach dem Bodenraum schaffen kann. Teilweise wurden die Dächer auch wohl mit Bruchsteinplatten eingedeckt. Im oberen Sauerlande treten an Stelle der üblichen Dachziegel Schiefertafeln, die ja dort in großer Menge bergmännisch gewonnen werden. Leider ist das Strohdach auch häufig von dem Zinkdach abgelöst worden, das in seiner kahlen Nüchternheit sehr unschön wirkt. Dabei ist es auch zweifellos unpraktisch, weil sich unter den Zinkplatten im Sommer eine unerträgliche Glut entwickeln muß. Den Gipfel der Geschmacklosigkeit bedeuten gerade bei stilvoll gebauten alten Häusern die bunt gemusterten Dächer, deren Anlage ja heute erfreulicher Weise nicht mehr geduldet wird. — Die Betrachtung der Dächer lenkt unsern Blick weiter auf Giebel und Seitenwände. In der Giebelwand, die den Wirtschaftsraum abschließt, befindet sich die große Dielentür mit ihren mächtigen Flügeln aus Eichenholz. Ueber der Tür sorgt ein größeres Fenster mit schön gefaßten kleinen Scheiben für genügende Beleuchtung der Diele. Einige Scheiben fehlen gewöhnlich, um den Schwalben den Durchflug zu gestatten. Die Einfassungsbalken von Tür und Fenster sind häufig mit trefflichen Sprüchen und andern Schnitzarbeiten geschmückt. Häufig hat man in den Türflügeln selbst auch noch Fenster angebracht, um dem Innenraum eine größere Lichtfülle zuzuführen. Die Dielentür ist manchmal ein beträchtliches Stück in das Haus hineingeschoben. Der dadurch geschaffene, nach außen offene Raum führt im Platt den Namen „Vüorschöppl".

Bei einem Fachwerkhause nimmt das Balkenwerk unser Interesse vor allen Dingen in Anspruch, weil es das Rückgrat der ganzen Anlage darstellt die mit Teer geschwärzten Eichenbalken vermögen dem Zahn der Zeit gar lange zu trotzen und sichern den Häusern ein hohes Alter. Die Anordnung der Pfosten, Querriegel und Streben ist keineswegs immer nach gleichen Gesichtspunkten erfolgt. Es ist aber kein regelloses Durcheinander von Formen, das uns hier entgegentritt, sondern es haben sich Gesetzmäßigkeiten herausgebildet, die uns Mittel an die Hand geben, die Häuser nach Alter und Standort zu gruppieren. So weisen z. B. im Hellweg und im nördlichen Sauerlande die Gefache eine beinahe quadratische Form auf, während in Wittgenstein, Siegen und den ihnen im Norden benachbarten Gebieten langgestreckte, steilstehende Rechtecke als Einzelfelder der Wand vorherrschend sind. Die Streben befinden sich zwischen dem übrigen Balkenwerk in schräger Lage, um dem ganzen Gerüst die nötige Absteifung zu geben. Fachwerkbauten des nördlichen Gebietes, die aus dem 18. Jahrhundert stammen, zeigen nur verhältnismäßig kurze und hoch angesetzte Streben von einer eigentümlichen geknickten Form. Später werden diese Streben durch gerade und langdurchlaufende ersetzt. Diese Wandlung kann man wohl als eine Entartung des Baustils ansprechen, weil die ältere Ausgestaltung zweifellos schöner wirkt. Im südlichen fränkischen Teile unseres Gebietes findet sich eine ganz andere Anordnung der Streben, die zu beschreiben hier der Platz mangelt. — Kurz sei noch darauf hingewiesen, daß im oberen Sauerlande das Fachwerk vielfach überkleidet ist mit schönen Schieferplatten, die den Häusern ein recht schmuckes Aussehen verleihen. An Stelle der Steinplatten treten bisweilen auch Holzschindeln.

Wenn auch das hier entworfene Bild unseres Bauernhauses nur roh und unvollständig erscheint, so dürfte es doch schon zeigen, daß die Bauweise früherer Jahre eine Fülle von wertvollen und lehrreichen Merkmalen bietet. Deshalb stellen die alten Bauwerke in ihrer schlichten, echt deutschen Art einen köstlichen Schatz dar, der es wohl verdient, daß wir ihn hegen und pflegen.

Dr. W. Golte-Bommern a. d. R.

Nah und Fern.

o **Weiter günstiger Stand der Saaten.** Trotz häufig vorkommender Lagerung wird der Stand der Winterhalmfrüchte amtlicherseits als durchaus zufriedenstellend bezeichnet. Es gilt dies besonders von Weizen, dessen Blüte zurzeit von schönem Wetter begünstigt wird. Der Roggen zeigt meist schöne, vollbesetzte Ähren. Von den Sommersaaten, die durch das fruchtbare Wetter weiter gewonnen haben, zeigt die Gerste bei gutem, teilweise üppigem Stande in stärkerem Maße Lagerung. Der Hafer hat sich in letzter Zeit zwar gleichfalls gebessert, doch wird, namentlich aus Süddeutschland, immer noch viel über ungleichmäßigen Stand berichtet. Das Wachstum der Hackfrüchte hat gute Fortschritte gemacht, die Aussichten sind für die weitere Entwicklung durchaus befriedigend. Stellenweise wird bei einzelnen Kartoffelsorten das Vorkommen von Blattroll- und Kräuselkrankheit beobachtet. Die anfangs durch Regen behinderte Heuernte ist in den letzten Tagen gut vonstatten gegangen. Ihr Ertrag befriedigt, übertrifft sogar häufig die Erwartungen.

o **Verhaftung im Wasser.** In der Mosel bei Metz erfolgte die Verhaftung eines Soldaten vom 7. Lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 158 in Paderborn, der seit Weihnachten von seinem Truppenteil desertiert war. Er hatte sich zum Fischen an die Mosel in der Nähe von Metz begeben. Ein vorübergehender Unteroffizier erkannte ihn, holte sofort einige Soldaten herbei und wollte zur Verhaftung des Fahnenflüchtigen schreiten. Dieser sprang jedoch in die Mosel und schwamm stromab, dabei seine Verfolger mit dem gezückten Messer bedrohend. Der Unteroffizier und die Soldaten schwammen ihm aber weiter nach und erreichten schließlich den Flüchtigen. Die Jagd und Festnahme im Moselfluß rief in der dicht bevölkerten Gegend große Aufregung hervor.

o **Vater und Sohn als Weinpanscher.** In dem pfälzischen Weinort Edesheim weilten dieser Tage der Staatsanwalt aus Landau und ein Weinkontrolleur, sowie mehrere Gendarmen, um bei dem Weinhändler Kayem eine eingehende Prüfung der Geschäftsbücher und des Weinlagers vorzunehmen. Das Resultat war, daß der Sohn Berthold und Vater Hermann Kayem festgenommen wurden. Die Verhafteten werden beschuldigt, dem im Keller lagernden „Wein" Obstwein zugesetzt und dieses Gemisch verkauft zu haben.

Abonnements-Bestellungen

werden von unseren Boten, bei den Postanstalten und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Französische Schlappe in Westafrika.

Paris, 29. Juni. Die marokkanischen Unruhen scheinen sich auch auf Französisch-Westafrika auszudehnen. Eine Abteilung Eingeborener vom Stamm der Rezzus, die aus dem Süden von Marokko gekommen sein sollen, griff eine französische Schützenabteilung an und vernichtete sie fast vollständig. 38 sudanesische Schützen und 70 Kamelreiter, die unter Leutnant Lelorrain und dem Beamten Rossi eine Karawane nördlich des Nigars unweit Timbuktus begleiteten, wurden in mehreren Angriffen bei den Brunnen von Elgattara so vollständig aufgerieben, daß nur wenige entkamen. Auch Leutnant Lelorrain blieb unter den Toten.

Deutsche Erfindung zur Verhütung von Zugzusammenstößen.

Birmingham, 30. Juni. Der hier ansässige deutsche Ingenieur v. Cramer führte heute in Stratford on Avon im Verlaufe eines ziemlich aufregenden Experimentes das von ihm erfundene Railophon zur Verhütung von Eisenbahnzusammenstößen vor. Das Railophon ist ein automatisch arbeitender Signalapparat, der, wenn ein Zug eine bestimmte Sektion betreten hat, das Gefahrsignal automatisch fest einstellt. Betritt nun ein zweiter Zug dieselbe Sektion, so werden beide Züge automatisch zum Stillstand gebracht und zur selben Zeit ertönt eine bestimmte Signalglocke auf den beiden Lokomotiven und in dem betreffenden Wärterhäuschen. Mit Hilfe des Railophons kann man auch durch einfachen Druck auf einen Knopf von einem Wärterhäuschen aus einen in voller Fahrt befindlichen Zug automatisch zum Stillstand bringen. Der Apparat wurde durch zwei auf demselben Gleise sich entgegenfahrende Züge erprobt und funktionierte tadellos.

Untaugliches Mittel.

Konstantinopel, 29. Juni. Der Bewegung der Offiziere in Albanien und Mazedonien ist die Regierung nicht Herr geworden. Niemand wagt gegen die vom jungtürkischen Komitee abgefallenen Offiziere und Mannschaften vorzugehen. Das ist bedeutungsvoll genug. Das einzige, was die Regierung tut, ist, daß sie einen Gesetzentwurf angefertigt hat, der den Offizieren verbietet, sich mit Politik zu befassen. Die Kammer ist schleunigst zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um diesen Entwurf anzunehmen, der dem Militärstrafgesetzbuch angegliedert werden soll. Mit zwei bis vier Monaten Gefängnis und mit Verabschiedung sollen diejenigen Offiziere bestraft werden, die sich an politischen Versammlungen beteiligen, schwerer sollen die bestraft werden, die politischen Vereinen beitreten. Ob das nun das Allheilmittel ist, darf billig bezweifelt werden. Die Jungtürken haben bei ihrer Erhebung gegen Abdul Hamid sich auch sehr wenig um die Gesetze gekümmert.

Clark oder Wilson.

Baltimore, 29. Juni. Die Arbeiten des Demokratischen Konvents machen einen ungewollt komischen Eindruck. Nach den Satzungen des Parteitages darf nur zum Präsidentschaftskandidaten gewählt werden, wer zwei Drittel aller Stimmen erhält. Nun werden aber seit Tagen für sechs Bewerber Stimmen abgegeben, und da keine Partei wanken und weichen will, ist man bis heute, nach zwölf Abstimmungen, nicht vom Fleck gekommen. Clark hat noch immer die Führung, aber noch immer nicht den Sieg. Seine höchste Stimmenzahl betrug, nachdem einzelne ganz und gar aussichtslose Kandidaturen aufgegeben waren, 556. In derselben Abstimmung hatte jedoch Wilson 350 Stimmen erhalten. 604 Stimmen waren zum Siege erforderlich, und so blieb die Frage bestehen: Clark oder Wilson?

Seemanns-Generalstreik in Nordamerika?

Newyork, 29. Juni. Nicht nur in England und in Frankreich sind die Generalstreiks der Seeleute und Hafenarbeiter an der Tagesordnung, auch hier ist ein solcher in Vorbereitung. Zufolge der Weigerung von sieben Küstenschiffahrtsgesellschaften, nur organisierte Seeleute zu beschäftigen, haben die Führer des Arbeitersyndikats den Generalstreik verkündet. Sie hoffen, daß mehr als 35 000 Heizer und Matrosen und 40 000 Hafenarbeiter in Newyork und in anderen Häfen sich den Ausständischen anschließen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zum Prozeß der Witwe Hermann gegen den Fiskus.** Vor dem Berliner Landbericht I stand am 29. d. M. wieder ein neuer Termin in Sachen des Fiskus gegen die Witwe Hermann an, in dem über die vom Fiskus eingelegte Berufung gegen die einstweilige Verfügung verhandelt wurde, derzufolge der Fiskus an die Witwe Hermann eine wöchentliche Rente von zehn Mark zu zahlen hatte. Nach längerer Verhandlung zur Sache bestätigte das Landgericht die einstweilige Verfügung. Der Fiskus muß also bis zur Entscheidung des Prozesses, der augenblicklich in der Berufungsinstanz vor dem Kammergericht schwebt, an Frau Hermann wöchentlich 10 Mark zahlen.

*

An Tatsächlichem ist zu dem Unglück der „Schwaben" in Düsseldorf noch folgendes nachzutragen: Nach der letzten Feststellung sind 41 Personen verletzt worden. Unter den Schwerverletzten befinden sich der Baumonteur Früh aus Straßburg und der Baumonteur Kiefer aus Friedrichshafen sowie der Luftschiffskellner Kubis. Die Leichtverletzten sind in der Hauptsache Soldaten des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 sowie Hilfsarbeiter. Der Führer, Oberingenieur Doerr, hat nur leichte Brandwunden im Gesicht und an den Händen davontragen. Dieser bestätigte in einer Unterredung ausdrücklich, daß niemand die geringste Schuld an dem Unglück trifft; lediglich der sehr starke Wind verursachte es. Von dem ganzen Luftschiff wird sich nur etwas Aluminium wieder verwenden lassen.

Die Kunde von der Katastrophe hat auf der Luftschiffwerft in Friedrichshafen allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Den Grafen Zeppelin hat die Unglücksnachricht in Berlin erreicht, wo er im Reichsamt des Innern der Versammlung des Vereins zur Errichtung einer deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt beiwohnte. Die Versammlung sprach ihm herzlichste Teilnahme aus, sichtlich bewegt, aber gerade und aufrecht dankte der Graf und ließ sich durch die Trauerkunde nicht abhalten, der Sitzung bis zum Schluß beizuwohnen und mit fachmännischen Ratschlägen die Erörterungen zu unterstützen.

Berlin, 29. Juni. Hier erschoß nach kurzem Wortwechsel der Händler Kobelt seine Geliebte, eine verheiratete Frau Schöneburg, und jagte sich dann eine Revolverkugel in den Kopf. Er starb bald darauf.

Landsberg a. W., 29. Juni. In einer hiesigen Maschinenfabrik wurde dem Arbeiter Winkelmann von einem andern Arbeiter versehentlich eine glühende Eisenstange in den Leib gestoßen. Der Verletzte, der Vater von vier Kindern ist, ist gestorben.

Kassel, 29. Juni. In der alten historischen Feste Spangenberg wurden durch Feuersbrunst 12 Häuser am Marktplatz zerstört. Das schöne Stadtbild hat große Einbuße erlitten.

Freiburg i. B., 29. Juni. Das Dampfsägewerk Stadler ist mit allen seinen Holzvorräten niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark berechnet.

Nürnberg, 29. Juni. Die Möbel- und Parkettfabrik Moser ist mit vielen Lagervorräten durch Feuer vernichtet worden.

Düsseldorf, 29. Juni. Die Rheinisch-Westfälische Städte-Ausstellung wurde durch Oberpräsidenten Freiherrn v. Rheinbaben feierlich eröffnet.

London, 29. Juni. Das englische Unterseeboot „C. 8" ist in der Nähe von Harwich mit einem Dampfer zusammengestoßen und schwer beschädigt worden.

Petersburg, 29. Juni. Infolge einer Benzinexplosion in einer chemischen Fabrik ist ein Brandschaden von 400 000 Mark entstanden. Drei Arbeiter sind in den Flammen umgekommen.

Newyork, 29. Juni. Wie aus Meriko gemeldet wird, sind durch einen Wolkenbruch in der Stadt Guanajuato große Verheerungen angerichtet worden. Hunderte von Menschen sollen umgekommen sein.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg H 190, Danzig R 192, H 188—190, Stettin W 227—237, R 191—197, H 187—193, Posen W 229—231, R 199, H 190, Breslau W 233—234, R 204, Fg 186, H 190, Berlin W 233—234, R 202—203, H 198—208, Leipzig W 228—234, R 207—212, H 209—216, Magdeburg W 229—232, R 200—203, H 203—206, Hamburg W 237—239, R 200—204, H 203—206, Hannover R 210, H 210, Mannheim W 250, R 207,50, H 220—222,50.

Berlin, 29. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26,25—28,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 23,60—25,25. Abn. im Juli 23,90, Sept. 21,55. Wenig verändert. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im Oktober 67,20 Gd. Geschäftslos.

Berlin, 29. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 3334 Rinder, 1138 Kälber, 12 384 Schafe, 12 951 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 86—93 (50—54), b) 83—84 (48—49), c) 82—85 (45—47), d) 72—79 (38—42). B. Bullen: a) 78—83 (47—50), b) 76—82 (43—46), c) 74—77 (39—41). C. Färsen und Kühe: a) 80—83 (48—50), b) 77—83 (44—47), c) 73—78 (40—43), d) 64—70 (34—37), e) bis 67 (bis 30). — 2. Kälber: a) 107—121 (75—85) b) 93—97 (56—58), c) 87—92 (52—55), d) 79—88 (45—50), e) 65—73 (36—40). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 84—94 (41—46 b) 69—82 (34—40), c) 64—79 (30—37). — 4. Schweine: b) 70 bis 71 (56—57), c) 68—70 (54—56), d) 65—68 (52—54), e) 62—65 (50—52), f) 64—66 (51—53). Marktverlauf: Rinder langsam, Überstand. — Kälber glatt. — Schafe ruhig, Überstand. — Schweine ruhig, geräumt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes

2. Juli: Abwechselnd, windig, vielfach Gewitter.
3. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Regenfälle.
4. Juli: Heiter bei Wolkenzug, warm, windig, Gewitterneigung.
5. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, wärmer.
6. Juli: Vielfach heiter, schwül warm, strichweise Gewitter.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver.

Zahlungstermine
finden statt:

für Halver und Umgeg.
am Sonntag, den 14. Juli
von 11—12 Uhr vormittags
punkt 3—5 Uhr nachmittags
im Gasthof „Zur Post",

für Oberbrügge u. Umgeg.
am Montag, den 15. Juli
von 10—12 Uhr vormittags
im Gasthof „Reinecke",

für Schalksmühle u. Umg.
am Montag, den 15. Juli
von 2—4½ Uhr nachmittags
im Gasthof W. Bedder.

Der Rechnungsführer: Dahlhaus.

Bis zum Zahlungstermine werden Pferde aufgenommen.

Gesellschaft „Erholung" Halver.

Mittwoch, den 3. Juli
abends 8½ Uhr
Weinprobe und Rechnungsrevision
Der Vorstand.

Neue Kartoffeln (Mölle)
10 Pfd. 85 Pfg.
Ernst Neuser, Halver.

Am Donnerstag morgen, den 4. Juli komme ich mit einer schönen Auswahl



Kühe in Rodt bei Marienheide an.

Eduard Moos.

Erstklassige Gesellschafts-Reisen,

Hamburg-

Helgoland-

Kiel- Preis 75 Mk.
I. Reise 17.—21. Aug.
II. Reise 6.—11. Sept.
Gute Verpfleg., erste Hotels
inkl. Eisenbahnfahrt u. Besicht. aller Sehenswürdigkeiten.

Am 26. Juli, 16. Aug. und 13. Sept.
6 Tage **Paris**
und Versailles
Preis 150 Mk. inkl. Trinkgelder.

Brüssel 5 Tage
mit Ostende u. Antwerpen.
Preis 105 Mk. inkl. Trinkgelder.
Eisenbahn II. Kl. Cöln—Cöln
Sprachkenntnisse nicht nötig.

11.—12. Aug.
2tägige **Rheintour**
Rüdesheim. Ab Cöln 9 Mk.
Prospekte versendet frei:

Ewald Meis Reise-büro.
Tel. 14. SOLINGEN. Tel. 14.

Mehrere **jugendl.**
Arbeiter, Mädchen und Frauen
für leichte Montage bei gutem Lohn gesucht.
Alb. Schulz & Co., Schalksmühle.

Ich suche sofort einen
Lehrling
mit guter Volksschulbildung.
Dr. Weber,
Rechtsanwalt und Notar.
Halver.

Eine Partie trockene
Hammerhelfe
hat billig abzugeben
Ew. Kemper, Kierspe-Bahnhof.

Große Sendungen
Margarine und Pflanzenbutter
eingetroffen, im Preise von
70—90 Pfg. per Pfund.
Solange der Vorrat reicht
10 Prozent Rabatt.
Frau E. Lausberg, Halver.

Zigarren
in großstädtischer Auswahl, Spezialmarken deutscher, amerikanischer u. holländisch. Fabriken empfehlen
Geschwister Vogt, Halver.

Echt Waldecker-Brot
garantiert reines Roggenbrot, aus der Adorfer-Mühle, jeden Dienstag und Freitag frisch eintreffend
A. Schäckermann, Halver.

Blütenmehl
Backmehl
Backpulver
Vanillezucker
Vanillestangen
Citronenessenz
Citronat
Gelatine
rot und weiss
Puddingpulver
Mondamin
Meizena
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge

Gemüse-Konserven
in großer Auswahl:
Spargel, Erbsen, Dickebohnen, Perlbohnen, Wachsbohnen, Brechbohnen Schnittbohnen, Spinat Pilze usw.
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid
Sauerfelderstraße 3.
Postscheckkonto: Cöln Nr. 13400.

Zinsfuß für alle Einlagen:
4%.
Einlagen an den ersten 3 Tagen des Monats werden vom 1. ab verzinst, Rückzahlungen an den letzten 3 Tagen bis zum Monatsschluß.

Bekanntmachung.

Auszug aus der Regierungs-Polizeiverordnung betreffend das Kost- und Quartiergängerwesen u. s. w. vom 23. Dezember 1908.

§ 1. Niemand darf in der von ihm und seinen Familienangehörigen ganz oder teilweise benutzten Wohnung gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder in besonderen Unterkunftsräumen (Arbeiterkasernen, Schlafhäusern usw.) beherbergen, wenn nicht die von ihm selbst, seinen Familienangehörigen und den untergebrachten Personen zu benutzenden Wohn- und Schlafräume folgenden Anforderungen entsprechen:

a) Die Wohn- und Schlafräume der beherbergten Personen (Kost- und Quartiergänger) dürfen mit den Schlafräumen des Kost- und Quartiergebers, seiner Familienangehörigen oder seiner Dienstboten oder Angestellten weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine aufschließbare Tür verbunden sein.

b) Jeder Schlafraum muß gedielt, mit einer Tür verschließbar und mindestens mit einem ins Freie führenden, zum Oeffnen eingerichteten Fenster versehen sein. Statt der Dielung kann auch ein anderer, von der Ortspolizeibehörde anerkannter Belag gewählt werden.

c) Mit einem Aborte dürfen die Schlafräume weder in offener noch in verschließbarer Verbindung stehen.

d) Die Schlafräume müssen für jede der ihn benutzenden Personen mindestens 10 cbm Luftraum enthalten. Für Kinder unter 10 Jahren genügt die Hälfte dieser Masse.

e) Für jeden über 14 Jahre alten Schlafgast und für je zwei Kinder unter 14 Jahren muß ein Bett, ein Waschgeschirr und ein Handtuch vorhanden sein. Das Bett muß mindestens mit einem Strohsacke; einem Strohkopfkissen und einer wollenen Decke versehen sein und immer reinlich gehalten werden.

f) An der Innenseite der Tür des Schlafraumes muß, wenn dieser von mehreren Personen benutzt wird, eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum benutzenden Personen angegeben ist. Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst von der Ortspolizeibehörde bescheinigt.

§ 2. Niemand darf ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gleichzeitig Kost- und Quartiergänger verschied en Geschlechts aufnehmen, außer wenn diese zu einer Famili hören. Auch im Falle der erteilten Erlaubnis dürfen Kost- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechts, soweit nicht das Verhältnis von Eheleuten, von Eltern und Kindern oder Geschwistern unter 14 Jahren vorliegt, nicht in denselben Räumen zum Schlafen untergebracht werden.

§ 3. Wer Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt (§ 1) muß dies unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für sie bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen 6 Tagen nach der Aufnahme des ersten Gastes anzeigen.

Eine Vermehrung der Kost- oder Quartiergänger, sowie jede Veränderung der Räumlichkeiten sind in gleicher Weise und in derselben Frist zur Anzeige zu bringen.

§ 14. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Vorstehender Auszug aus der Regierungs-Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht.

Halver, den 7. Juni 1912.

Der Amtmann: Thomas.

‚Ruffia-Apparat'

ist der beste und billigste

Einkochapparat der Gegenwart.



Einige Vorzüge:
Gläser überall gleich weit ohne Hals: Jedes Glas also Spargelglas. Weite Oeffnung: Bequemes Reinigen, Füllen und Leeren. — Ring-Deckel können sich nie verschieben. Gummiring berührt nicht den Inhalt. Deckel flach. Erlaubt Aufeinanderstellen im Einkoch-Apparat u. Vorratsraum.

Die Gläser können auch **ohne Apparat** mit der **vorzüglich bewährten Spiralfeder** in jedem vorhandenen Kessel gekocht werden, daher ev. nur die Auslage für Gläser. Ferner können die Gläser auch zu jedem andern Apparat gebraucht werden. Ein Springen der Gläser ist fast **ausgeschlossen,** da es sich nur um **beste kristallklare, geblasene gut gekühlte** u. **kontrollierte** Gläser handelt, also um keine gewöhnliche gepresste Ware.

Trotz diesen Vorzügen billiger wie die Konkurrenz.

Muster und Prospekte zu Diensten.

Alleinverkauf zu Originalpreisen für hiesige Gegend
bei

Wilh. Bell jr.,

Fernsprecher 42. **Halver.** Fernsprecher 42.

Am Samstag, den 6. Juli cr. findet bei mir

grosses Militär-Konzert

statt, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 131 aus Mörchingen, unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Paul Möller.

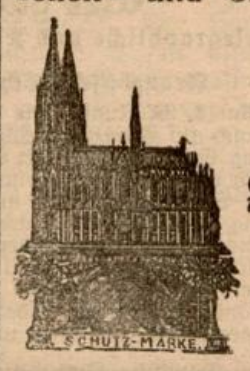
Anfang 8 Uhr. :: :: :: **Entree 50 Pfg.**

Es ladet ergebenst ein
Carl Theimann jr., Halver (Carlshöhe).

Hotel Süderland in Oberbrügge
gegenüber dem Bahnhof
Beliebter Ausflugsort für Familien, Touristen, Vereine usw. Behaglich eingerichtete Gesellschafts-Zimmer, großer und kleiner Saal.
Schattige Gartenanlagen. — Bestgepflegte Biere
Vorzügliche Küche. Gute Weine
Stallung für Pferde.
Von größeren Gesellschaften vorherige Besuchs-Anmeldung erwünscht.
: : Besitzer: Ewald Ecks : :

Frau E. Lausberg, Halver
Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:
Naturreine
Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Frühstück- und Champagner-Weine der



Dom-Kellerei
zu Köln am Rhein.
M. Aldendorff,
Weingutsbesitzer.
Kaiserlicher u. Königlicher Hoflieferant.

Ich empfehle die neuesten
Damentäschchen
in Leder, Sammet etc.
in allen Preislagen.
Wilhelm Bell jr., Halver i. W.

Bauckhagens Haushaltungs-Magazin Halver.

Billigste Bezugsquelle für
Herde u. Oefen, Wasch-, Wring- und Kartoffelschälmaschinen, Mangelmaschinen sowie sämtl. Haushaltungsgegenstände aller Art.

Schützen-Gesellschaft Halver.

Anmeldungen zur Neuaufnahme als Mitglied vor dem Feste können nur noch bis zum **2. Juli** Berücksichtigung finden.

Der Vorstand.

Habe sehr billig abzugeben: Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobel- u. Chapingmaschinen, Fallhämmer, : : Schleifmaschinen, Pressen, Gewinde-Schneid-Maschinen, Exaustoren, Kaltsäge-Maschinen, Kreissägen für Holz.
Die Maschinen sind zum Teil neu, wenn gebraucht in gutem Zustande.
Gust. Kreimendahl, Halver.
Maschinenbau und -Handlung.

Empfehle in schöner Auswahl und zu billigen Preisen
Solinger Stahl-Waren
wie
Tischmesser und -Gabeln,
Dessertmesser und -Gabeln,
Brotmesser Tranchierbestecke
Taschenmesser
Rasiermesser, Scheren etc.
Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstraße 5

Auf sämtliche
Obst- und Gemüse-Konserven
gebe
10 Proz. Rabatt
Frau E. Lausberg, Halver.

Viehsalz
der Saline Königsborn wieder eingetroffen.
Aug. Schäckermann, Halver.

Mais
Maismehl
Gerste
Gerstenmehl
Viehsalz
Salzleckrollen
stets auf Lager
C. Zimmermann, Ohl.
Obige Mehle nur aus hier gemahlener, reiner Frucht.

Schuhwaren!
Schnür-, Knopf-, und Agraffen-Stiefel
für Kinder u. Erwachsene
Spangen- und Halbschuhe, Hausschuhe u. Pantoffeln
Arbeiterschuhe
mit Stiften und Nägel.
Solide elegante Ausführung. Billigste Preise.
Rud. Johann,
Carthausen.

Hochfeinen
1911er Apfelwein
10 Flaschen nur 4.50 Mark.
A. Schäckermann, Halver.

Die
Barmer Zeitung

(78. Jahrgang)
ist die älteste und bedeutendste politische Tageszeitung Barmens mit vielbeachtetem **Handelsteil** und ein beliebtes **Familienblatt.**

Abonnement: 2.10 M. vierteljährlich **durch die Post ohne Bestellgeld.**

Ihre grösste Verbreitung
hat die Barmer Zeitung in Handel, Gewerbe und Industrie des Wuppertals und im bergischen Lande.

Grösste Beachtung in den Familienkreisen, da in tausenden wohlhabenden Familien Barmens und der Umgegend verbreitet.

Wer die kauf- und kapitalkräftigen Kreise Barmens, des nördl. Rheinlands, des Wuppertaler und bergischen Industriereviers wirksam mit seiner Reklame erfassen will, benutzt die Barmer Zeitung.

Insertions-Gebühren
pro Zeile 25 Pfg., Reklamen 1 M. Platzvorschrift 50 Proz. Aufschlag. Probenummern und Kostenanschläge gratis und franko.